

Projekt 2009

Alemannensiedlung „Schuttereger“ (4.Jhdt): Kartierung mit Geoelektrik und Oberflächenfundaufnahme (Eckstein, Arnas, Beck, Moll)

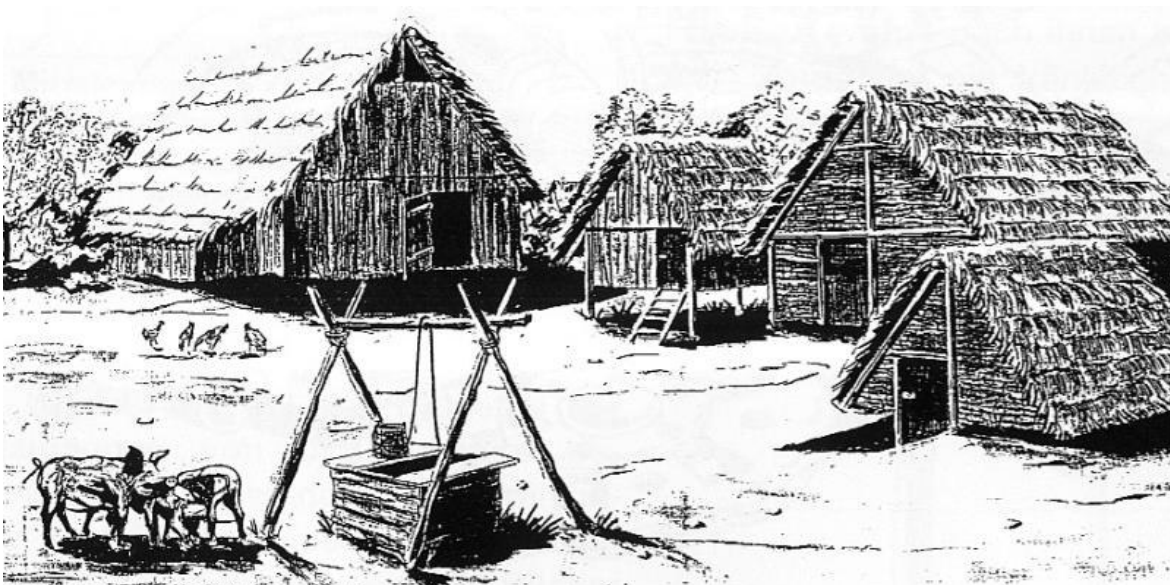
Kurze Historie des Gebietes um Kehl (Ortenau)

Nach der **Varusschlacht (9 n. Chr.)** zog sich Rom aus dem rechtsrheinischen Gebiet zunächst zurück und sicherte die Grenze am Rhein. Erst um die **Mitte des 1. Jhds** begann eine erneute Expansion über den Rhein hinweg. Das Gebiet der heutigen **Ortenau** wurde nun Teil der **römischen Provinz Obergermanien** und durch **Straßen, Kastelle und Gutshöfe (villae rusticae)** erschlossen. Die Region erlebte zwei friedliche Jahrhunderte römischer Verwaltung und Landwirtschaft.

Im **3. Jhdt** drangen jedoch **germanische Gruppen**, vor allem die **Alemannen**, in das Gebiet ein. Mit dem **Fall des obergermanisch-rätischen Limes um 260 n. Chr.** endete die römische Herrschaft östlich des Rheins. Viele römische Siedlungen wurden aufgegeben oder zerstört.

Im **4. Jhdt** hatten sich die **Alemannen dauerhaft in der Ortenau** niedergelassen. Ihre Siedlungen bestanden aus kleinen, lockeren Hofgruppen mit Holz-Lehm-Bauten. Das Gebiet blieb ein **Grenzraum zwischen Römern und Alemannen**, bis es im **5. Jhdt** von den **Franken** erobert wurde. Unter fränkischer Herrschaft begann die **Christianisierung** und der Übergang ins **Frühmittelalter**.

Alemannische Bauweise

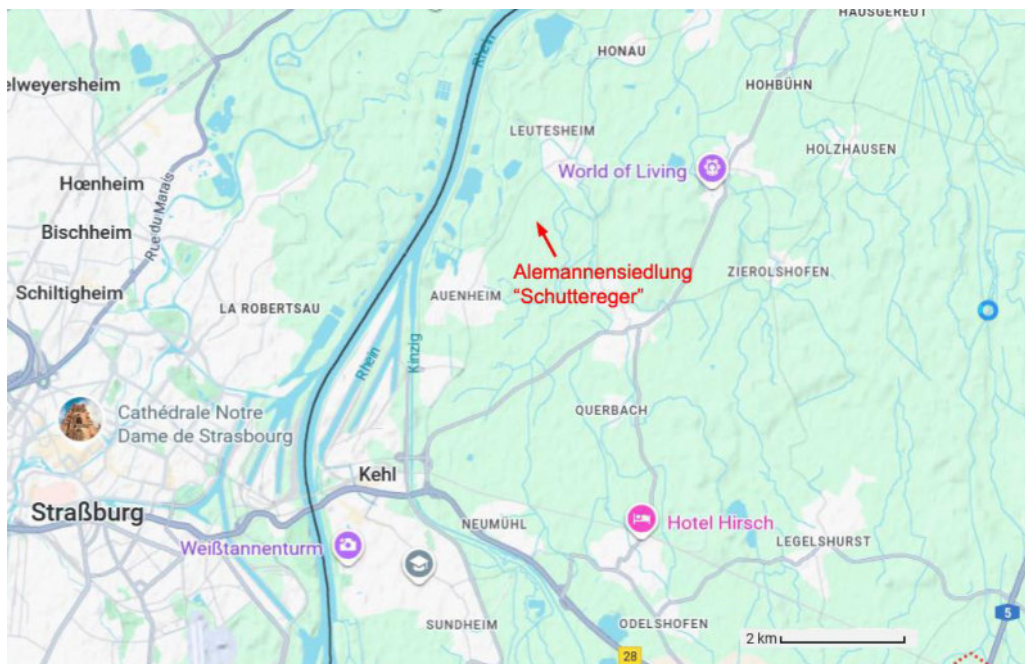


<https://www.boeblingen.de/gemeinde/unser-boeblingen/geschichte-leitbildentwicklung/ortschronik>

Alemannische Siedlungen bestanden aus kleinen, locker angeordneten Hofgruppen mit **Holz-Lehm-Häusern**, oft als **eingetiefte Grubenhäuser** mit rechteckigem Grundriss von etwa **4 × 6 Metern**. Der Boden war leicht abgesenkt, in der Mitte befand sich meist eine **Feuerstelle**. Wände bestanden aus **Flechtwerk mit Lehmverputz**, die **Dächer** waren aus **Stroh oder Schilf** gedeckt. Die Siedlungen waren **offen angelegt**, in der Regel **nicht von Palisaden oder Gräben umgeben**, sondern lagen frei in der Landschaft, häufig in der Nähe von Wasserläufen oder fruchtbaren Böden.

Siedlung Schuttereger

Ungefähr 6 km nordöstlich des Einstein-Gymnasiums in Kehl liegt die **Alemannensiedlung „Schuttereger“** aus dem 4. Jahrhundert. Oberflächlich ist nichts mehr davon sichtbar. Entdeckt wurde die Siedlung von **Walter Staub** aus Auenheim um 2008. Walter begann akribisch mit der Suche von Oberflächenfunden. Er fand viele Scherben und zahlreiche Münzen (siehe unten).



Walter Staub (Entdecker), Johanna Epstein EG Geosciences, Feldhelfer (Name unbekannt)

Geoelektrische Kartierung

Die Siedlung war **2009 noch nicht erforscht**. So wurde das **geowissenschaftliche Team des Einstein-Gymnasiums** beauftragt, eine geoelektrische Sondierung auf dem Gelände durchzuführen, mit dem Ziel, den **Siedlungsgrundriss zu ermitteln**.

Das dafür geeignete Verfahren ist die **Induzierte Polarisierung**. Reste oder Umwandlungsprodukte organischen Materials der damaligen Holzbauten lassen eine höhere Aufladbarkeit erwarten. Auf 10×10 m-Grids mit einer Auflösung von 1 Meter wurde das Feld sondiert. Die Datenaufnahme erfolgte mittels einer **selbst gebauten Apparatur** durch Einstechen der 4-Punkt-Elektroden.



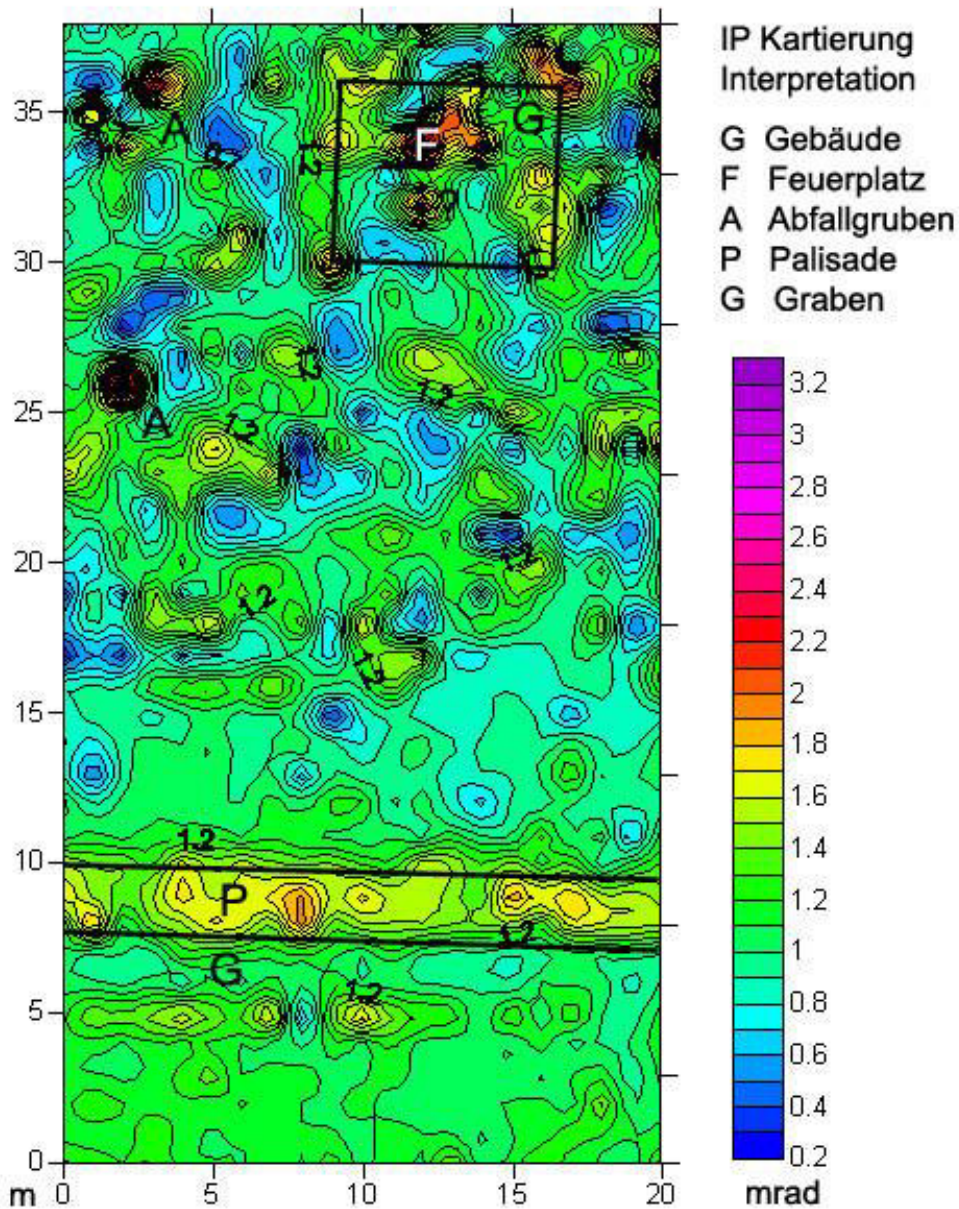
Geoelektrischen
Datenaufnahme (IP),
(Stefan, Alper, Jonathan)



Geoelektrik-Messgerät
„4-Punkt Light“ der
Fa. Lippmann (Leihgabe)

IP-Profil

Die **organischen Reste von Holzbauten** fallen im IP-Profil durch **höhere Aufladbarkeit** auf. Denn sie hinterlassen im Boden Zonen mit höherer Ionenaktivität und weniger leitfähigen Grenzflächen. Alte Siedlungsstrukturen lassen sich so potentiell auf indirektem Wege erkennen.



Spuren des **Siedlungsgrundrisses konnten nur noch rudimentär aufgespürt werden** (siehe Kartierung).

Begründung: Beim Maisanbau der letzten Jahrzehnte wurde das Feld vielfach bis zu 70cm tief umgepflügt. Dabei sind die historischen Strukturen zum Großteil untergegangen. Unser Messergebnis zeigt einen kleinen Ausschnitt, auf dem sich noch Geländestrukturen ahnungsvoll interpretieren lassen.

Oberflächenfundaufnahme

Bei der geophysikalischen Arbeit auf dem Feld wurden von unserem Team immer wieder **alemannische Scherben** an der Oberfläche gefunden. Das **Umflügen des Feldes** hatte die Fundstücke an die Oberfläche gebracht. Die **AG-Schüler** haben mit ihren Fundstücken die heutige **Sammlung des Kehler Heimatmuseums** bereichert.



Alemannische Tonscherben (4. Jhdt), typischerweise handgeformt und unglasiert (Moll)



Alemannische
Tonscherben,
Oxidierender Brand
(viel Luftzufuhr):
Der Sauerstoff
reagiert mit den
Eisenverbindungen
im Ton; Eisen(III)-oxid
(Fe_2O_3) entsteht, das
rot bis rotbeige färbt.
(Moll)



Alemannische Tonscherben: **Reduzierender Brand** (wenig Luft, viel Rauch): Sauerstoffmangel wandelt Eisen(III)-oxid zu Eisen(II)-oxid (FeO) um. Das ergibt graue bis anthrazitfarbene Scherben. (Moll)



Alemannische Tonscherben: **Gemischter Brand** (Moll)



(Moll)

Obere Reihe

Links: Kleines, klares Glasfragment mit Rand – vermutlich **Rand eines Trinkgefäßes oder Bechers** aus spätrömischer Produktion.

Mitte: Zwei **hellgrünlich irisierende Glasscherben** – typische **Fensterglas- oder Gefäßfragmente** römischer Herkunft; die Grünfärbung rührt von Eisenoxid im Glas her.

Rechts: **Mehrfarbige Glasperle (blau-schwarz mit roten und weißen Wellenlinien)** – ein Schmuckstück, wie es häufig in **alemannischen Frauengräbern** gefunden wird, ursprünglich aus **römisch-provinzialer oder mediterraner Produktion**.

Untere Reihe

Links: Großes, grünliches Glasstück mit Durchlochung – wahrscheinlich eine **große Glasperle oder ein Gefäßbodenrest** mit Aufwölbung, eventuell **recyceltes Glas**.

Mitte: Kleines, rundes Tonstück mit Loch – vermutlich ein **Spinnwirtel**, also ein Gewicht für Handspindeln (Textilverarbeitung).

Rechts: Dreieckiges Fragment mit blauer Glasauflage – möglicherweise ein **Bruchstück einer weiteren Glasperle oder eines Mosaikstücks**.

Belege für regen Handel der „Schuttereger“-Alemannen mit den Römern!



(Moll)

Eisenschlacken – Zeugnisse alemannischer Eisenverarbeitung (4. Jhdt)

Fund von porösen, schwarzgrauen Schlackenstücken aus der Siedlung;

Rückstände aus **Eisenverhüttung oder Schmiedetätigkeit**;

Entstanden in **Rennöfen** beim Verarbeiten von **Raseneisenerz** mit **Holzkohle**;

Typische Merkmale: **Blasenstruktur, glasige Oberfläche**, teils **magnetisch**;

Beleg für **lokales Metallhandwerk** und **technisches Wissen** der Alemannen;

Zeigt **Selbstversorgung** und **handwerkliche Spezialisierung** innerhalb der Siedlung



Hellbeige, fein gemagerte Keramik, glatt geschliffen

Randfragment, vermutlich von Becher, Schale oder Krug

Drehscheibengefertigt – deutlich erkennbar an der gleichmäßigen Wandstärke und Drehspur

Belege für Handel der „Schuttereger“-Alemannen mit den Römern!

Oxidierender Brand → helle, beige Farbe



Material: fein- bis mittelkörniger, gebrannter Ton; braune, gleichmäßige Färbung;

Deutlich ausgeprägte Kerbe oder Einkerbung an einer Seite;

Möglicherweise **Teil eines Spinnwirtels, Webgewichts oder Gerätestücks** aus Ton



Feuersteinabschläge

Material: rötlich-gelb gebänderter **Jaspis oder Chalcedon**, sehr hart und scharfkantig spaltend.

Typische Merkmale:

Deutliche **Schlagflächen und Schlagbuckel** → kontrollierte Abschläge
Scharfe, konkave Bruchkanten – typisch für **Steinbearbeitung**

Interpretation:

Fragmente von **Abschlägen oder Werkzeugen** (z. B. Schaber, Messer, Kratzer)
Könnten **sekundäre Funde** im alemannischen Boden sein – **älter als die Siedlung selbst**,
evtl. **neolithisch** (Steinzeit)

Hinweise auf eine ältere prähistorische Nutzung des Platzes vor der alemannischen Besiedlung!

Wissenschaftliche Fortsetzung

Ein Jahr nach der Arbeit von EG Geosciences wird die Siedlung „Schuttereger“ erstmals in einer Wissenschaftsschrift erwähnt.

Dr. Andreas Haasis-Bemer (Historiker und Archäologe) schreibt:

„Wichtigster Fundort für diese Zeit [4. Jhdt] in der nördlichen Ortenau ist derzeit Kehl-Auenheim „Schuttereger.“ Hier wurden 35 Münzen der Zeit 330-355 n. Chr. gefunden. Im 4. Jahrhundert sind immer wieder Auseinandersetzungen zwischen dem Römischen Reich und Germanen erwähnt, die auch das Elsass und den rechtsrheinischen Raum betreffen, z.B. die Schlacht bei Straßburg 357. Hinweis auf eine **Beziehung der rechtsrheinisch lebenden Germanen und dem Römischen Reich** sind auch die zahlreichen Münzen in der Ortenau, die jedoch ab etwa 400 n. Chr. in der Ortenau nicht mehr vertreten sind.

Danach bis in das 6./7. Jhdt. kennen wir wiederum keine Funde. Das heißt, für 200 bis 300 Jahre scheint die nördliche Ortenau siedlungsleer. Auch in der südlichen Ortenau sind mit dem Gräberfeld von Ichenheim und einem Einzelfund (Grab?) aus Lahr schon alle Funde des 5. Jhdts. aufgezählt, hinzu kommt ein Grab der Zeit um 500 aus Mahlberg.“

Quelle: „Archäologische Forschung in der nördlichen Ortenau“, erschienen im Jahresband 90 von „Die Ortenau (2010)“: S. 23-44

Copyright: EG Geosciences
Einstein Gymnasium, Vogesenallee 24, 77694 Kehl
Leitung: Philipp Moll

Philipp Moll





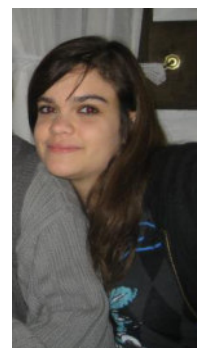
Stefan Beck, Philipp Moll, Jonathan Arnas, Tobias. B.-Annweiler (Moll)



Antoine Barthélemy



Alper Altay



Johanna Eckstein